

# Profiliertes Haus steht am Scheideweg

**Zofingen** Das ambitionierte Kunsthaus kämpft um mehr Mittel - entstanden ist es vor 33 Jahren dank einer Schenkung

VON MICHAEL FLÜCKIGER

Unübersehbar hat sich das Kunsthaus Zofingen zu einer anerkannten Kulturinstitution gemausert. Mit Claudia Waldner verfügt das Kunsthaus seit 2015 erstmals in seiner 33-jährigen Geschichte über eine eigene Kuratorin. Basierend auf einem vierstufigen Konzept gelingt es ihr mit einem engagierten Team ambitionierte Ausstellungen zu realisieren, die weit über Zofingen hinaus Beachtung finden. Hinter dem Erfolg steckt allerdings auch viel Fron-

**«Die Unterstützungsbeiträge der Stadt Zofingen haben im Kuratorium immer wieder zu Diskussionen geführt.»**

**Robert Alberati** alt Vorstandsmitglied Kunstverein und alt Mitglied Aargauer Kuratorium

arbeit. Auf 3000 Stunden beläuft sich der personelle Gesamtaufwand. Gleichzeitig bewegt sich der Umsatz des Kunsthauses noch immer bei bescheidenen 160 000 bis 170 000 Franken. Die Kuratorin ist zu einem Pensum von 10 Prozent angestellt, der tatsächliche Aufwand von Claudia Waldner liegt um vieles höher. Ursula Liebich, die Aktuarin des Kunstvereins hat im Rahmen ihres Studiums Kulturmanagement an der Hochschule Luzern die Situation des Kunsthauses eingehend analysiert. Sie kommt zum Schluss, dass zur langfristigen Sicherung des Hauses ein substanziiell höherer Betriebsbeitrag der Stadt Zofingen erforderlich wäre. Sie sagt: «Wir haben einen Businessplan entwickelt und sind derzeit im Gespräch mit der Stadt. Es wäre viel gewonnen, wenn rund 1800 unserer Arbeitsstunden pro Jahr gedeckt wären.»

## Von kantonaler Bedeutung

Aktuell leistet die Stadt Zofingen einen jährlichen Beitrag von 10 000 Franken an der Betrieb des Kunsthauses sowie zusätzlich 5000 Franken an die Kunstvermittlung. Das ist im Vergleich mit anderen Häusern wie dem Kunsthaus Olten, dem die Stadt Olten jährlich 550 000 Franken einschiesst, wenig. Der Architekt Robert Alberati hatte 2001 bis 2012 im Aargauer Kuratorium Einsitz und kennt die Aargauer Museumslandschaft bestens. Er bestätigt, dass die Stadt Zofingen ihr Kunsthaus nicht eben üppig ausstattet. «Das Aargauer Kuratorium unterstützt nur subsidiär, also nur dann, wenn auch die Standortgemeinde voll hinter der Institution steht. Die Unterstützungs-



Stolzes Haus mit Atmosphäre: Das Kunsthaus Zofingen hat sich überregional als Ort der differenzierten Auseinandersetzung mit bildender Kunst etabliert. MIF

beiträge der Stadt Zofingen haben immer wieder zu Diskussionen geführt.» Der Kanton leistet zum Jubiläumsjahr mit 20 000 Franken aus dem Aargauer Kuratorium derzeit sogar einen höheren Beitrag zum Betrieb des Kunsthauses als die Stadt Zofingen. Robert Alberati betont, dass der Aargau in der bildenden Kunst nicht nur aus dem Leuchtturm Kunsthaus Aarau besteht. «Unverzichtbar sind auch eine Handvoll kleinerer Institutionen. Im Westaargau ist das Kunsthaus Zofingen die wichtigste. Sie ist nicht nur von regionaler, sondern von kantonaler Bedeutung.»

## Schenkung als Ursprungsakt

Kämpft der «Kunstverein» heute um eine Finanzierung, die seinem Qualitätsanspruch gerecht wird, verdankt er die Existenz des Kunsthauses einer grosszügigen Geste Richard Hallers (1899-1988). «Mit der Schenkung gegenständlicher

Kunstwerke wollte mein Grossvater die Grundlage für eine städtische Sammlung schaffen», sagt Pitsch Geissbühler, der seine Galerie und sein Rahmenatelier seit 1983 in der Zofinger Altstadt führt. «Er liess es der Stadt und dem Kunstverein offen, sie mit modernen Werken zu einer repräsentativen Sammlung auszubauen.»

1979 vermachte Richard Haller der Stadt seine Kunstsammlung anlässlich seines 80. Geburtstages. Gekoppelt hatte er die Schenkung an die Bedingung, dass die 109 Kunstwerke einen öffentlich zugänglichen, festen Standort erhalten. Der Stadtrat legte sich in der Folge auf das Alte Schützenhaus fest. Die Kunstkommission, die im Auftrag der Stadt jeweils zu einem Budget von 20 000 Franken Kunstwerke zum Kauf vorgeschlagen hatte, wandelte er in einen Verein um. Die Freunde der «Kunst im Alten Schützenhaus» mit Präsident

Hans Wyler stellten am 18. Juni 1983 die Schenkung Haller ins Zentrum ihrer ersten Ausstellung. Sie zeigte die Quintessenz eines passionierten Galeristen, der sein Hobby kurz vor seiner Pensionierung als technischer Leiter Druck bei Ringier zum Beruf machen können. Von 1962 bis 1983 hatte Haller seine Galerie «Zur alten Kanzlei» überregional als anerkanntes Schaufenster «guter Schweizer Kunst» etabliert

Sein Enkel Pitsch Geissbühler wollte das grossväterliche Erbe nicht übernehmen. «Mein Grossvater hat mir zwar den Zugang zur Kunst eröffnet, aber ich wollte mit meinem Rahmenatelier und der Galerie meinen eigenen Weg gehen.» Er setzte ab 1983 mit gewagter abstrakter Kunst den Kontrapunkt zur zuerst eher publikumswirksam ausgerichteten «Kunst im Alten Schützenhaus». Der Verein hatte lange Zeit grossen Erfolg. Allein bis 2003 organisierte

er 130 Ausstellungen. Der Architekt Robert Alberati war Vorstandsmitglied der ersten Stunde, 16 Jahre blieb er aktiv. «Jeder hat Vorschläge für Ausstellungen eingebracht, wir haben diese oft intensiv diskutiert. Ein konkretes Konzept haben wir damals noch nicht verfolgt.»

## Kassenschlager Hans Falk

Die Ausstellung mit dem Zürcher Hans Falk im August 1995 war einer der grössten Erfolge. Robert Alberati unterstreicht: «Wir hatten enormen Zulauf aus der ganzen Schweiz, standen im Fokus der nationalen Medien.» Damals habe der Verein für 360 000 Franken Werke verkauft, unter dem Strich blieb ein Gewinn von rund 68 000 Franken.» Diese Zeiten sind längst vorbei.

Ohne substanzielle Unterstützung der öffentlichen Hand lässt sich ein solches Haus nicht mehr finanzieren. Der Ball liegt nun beim Stadt- und Einwohnerrat.

# «Das Alte Schützenhaus ist ein Schmuckstück»

**Zofingen** 1977 trat die Ortsbürgergemeinde das auffällige Alte Schützenhaus mit Gebäudeplatz für 250 000 Franken an die Einwohnergemeinde ab. 1981 sprach der Souverän 2,04 Millionen Franken für die Sanierung des Gebäudes.

VON KURT BLUM

1812 beschloss die damalige Zofinger Stadtbehörde, an Stelle des bisherigen schadhafte Riegelbaues auf der Nordseite der Schützenmatte ein neues Schützenhaus zu erbauen und darin einen Saal für öffentliche Vergnügen unterzubringen. 1813 begonnen, wurde der Bau allerdings erst 1823/25 ganz fertiggestellt. Als mit dem Bau eines neuen Schützenhauses an der Spitalhalde (Gelände Bezirksschulhaus) 1858/59 der Schützenstand im Erdgeschoss hinfiel, vermauerte man die offenen Arkaden an der nördlichen Langseite bis auf rechteckige Fensteröffnungen. «Das östlich ausserhalb der Ringmauer gelegene zweigeschossige Gesell-

schaftshaus ist ein architektonisches Schmuckstück der Zopfzeit in Zofingen», ist im ersten Band der Kunstdenkmäler des Kantons Aargau zu lesen.

Im Eigentum der Ortsbürgergemeinde stehend, beabsichtigte diese in den Siebziger-

**Das Volk stellte sich mit 2103 Ja gegen bloss 397 Nein hinter die Restaurierung des Alten Schützenhauses.**

5. April 1981

gerjahre, das baufällig gewordene Gebäude total zu restaurieren, musste jedoch die Vorbereitungsarbeiten 1975 wegen der verschlechterten Finanzlage einstellen. Die Bürgerschaft beschloss hierauf am 22. Juni 1977, das Haus mit dem Gebäudeplatz von 988 m<sup>2</sup> für 250 000 Franken an die Einwohnergemeinde abzutreten.

## Für die Kunstsammlung der Stadt

In seiner Vorlage an den Einwohnerrat zur Projektgenehmigung und Kreditbewilligung für die Restaurierung vom 7. März 1980 erinnerte der Stadtrat daran, dass

anlässlich der Beratung des Projektierungskredits im Stadtparlament sowohl in der Geschäftsprüfungskommission als auch im Plenum selber ausgiebig über den künftigen Verwendungszweck des Hauses diskutiert wurde. Das instandgestellte Gebäude soll für die Unterbringung der städtischen Kunstsammlung und als Kunstgalerie für Wechselausstellungen verwendet werden. Im Zusammenhang mit der Übernahme des Alten Schützenhauses durch die Einwohnergemeinde wurde zudem der Ortsbürgergemeinde ein unentgeltliches Gastrecht für temporäre Ausstellungen für Museumsgut gewährt. Aber auch für weitere kulturelle Veranstaltungen wie Konzerte, Lesungen, Vorträge usw. wird das Alte Schützenhaus nach seiner Restaurierung zur Verfügung stehen, schrieb die Behörde. Die Räumlichkeiten werden so ausgebaut, dass eine vielfältige Nutzung möglich ist und das Haus belebt wird. Es soll künftig als weiteres Zentrum des kulturellen Lebens der Stadt - nebst der Stadtbibliothek - Verwendung finden.

In der parlamentarischen Beratung gab es vier bedeutende Diskussionspunkte:

■ Soll das Gebäude unterkellert werden? In Zofingen herrsche laut Denkmalpflege ein Manko von 260 m<sup>3</sup> Raum für den Kultur-

2

Millionen Franken war der Bruttokredit, den der Zofinger Souverän am 5. April 1981 für die Sanierung des Alten Schützenhauses guthiess.

güterschutz. Durch den Einbau eines Kellergeschosses werde diesem Manko Rechnung getragen. Im Zusammenhang mit der Zweckbestimmung sei diese Lösung ideal. Sie erlaube die fachgerechte Deponierung der wertvollen Kulturgüter und der städtischen Kunstsammlung an geschützter Stelle.

■ Braucht es einen Lift? Durch die vorgesehene Nutzung sei ein solcher unumgänglich (Transport von Ausstellungsgut). Auch Behinderten werde dadurch der Besuch kultureller Veranstaltungen ermöglicht.

■ Sollen die an der Nordfassade nachträglich eingesetzten Fenstereinbauten herausgerissen werden? Der Bau werde dadurch sein früheres, kraftvoll profiliertes Gepräge zurückerhalten und bringe Licht in das Erdgeschoss.

■ Soll der Vorplatz gepflästert werden? Hier konnte man sich nicht einigen und entschied schliesslich, die Bekiesung beizubehalten.

Am 5. April 1981 ging das Geschäft an die Urne. Bei einer Stimmbeteiligung von 43,6 Prozent stellte sich das Volk mit 2103 Ja gegen bloss 397 Nein hinter die Vorlage und sprach einen Bruttokredit von 2,04 Millionen Franken.